

Zieringer-Nachrichten

69

des Sippenverbands Ziering = Moritz = Almann



" Die Nürnberger Sebalduskirche als Kirche unserer Vorfahren "

Die Sebalduskirche in Nürnberg ist für die Angehörigen der Linie I C als Kirche ihrer Ahnen von besonderer Bedeutung. Elisabeth Alemann, geb. 1622 in Magdeburg heiratete den aus Nürnberg stammenden Brauerinnungsmeister Wolf Jacob Lanziger, geb. 1618, dessen Vorfahren Nürnberger Kaufleute und zum grössten Teil Angehörige des Patriziats waren. Am bekanntesten von ihnen sind die Holzschuher, Muffel, Imhof, Pirkhammer, Pfinzing, Ebner, Tucher, Volkammer, Fürer, Behaim, Haller, Stromer. Der grösste Sohn Nürnberg, Albrecht Dürer, dessen 500. Geburtstag wir gerade am 21. Mai gefeiert haben, hat einige von ihnen mit Pinsel oder Silberstift für die Nachwelt festgehalten. Rund 70 Familien mit 400 Angehörigen sind uns als Vorfahren Lanzigers bekannt geworden durch die in unserem Zieringer Archiv liegende Ahnenliste unseres Sippenvetters Koch in Göttingen. Über die Entstehung des Nürnberger Patriziats, die Herkunft aus dem mittelalterlichen Stande der Ministerialen (Dienstmann von Kaisern, Königen, Herzögen), den Aufstieg zu angesehenen und wohlhabenden Bürgern und Ratsmitgliedern unterrichtet uns ein in der Ranke-Gesellschaft gehaltener Vortrag von Hirschmann in Nürnberg. Die Sebalduskirche ist der Mittelpunkt der ältesten Stadthälfte am Fusse der königlichen Burg mit ihrem romantischen Westchor aus der Mitte des 13. und dem hohen gotischen Hallenchor aus der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts. Schon um die Mitte des 11. Jahrhunderts stand hier eine Peterskapelle, die Sebaldus, ein Geistlicher und Einsiedler aus Poppenreuth bei Nürnberg gegründet hatte. In dieser wurde er nach seinem Tode beigesetzt und später als Volksheiliger verehrt. Die Sebalduskirche war als erste Kirche Nürnbergs die Kirche unserer Vorfahren. Fast alle diese Patrizier sind in ihr getauft, getraut und auf dem Sebaldusfriedhof beigesetzt. Sie haben aber auch ihren Wohlstand genutzt, sie mit Kunstwerken aller Art zu schmücken: mit Altären, Reliefs, Epitaphien, Totenschilden, Totentafeln. Auch 10 von den riesigen 17 Fenstern des gotischen Ostchores sind Stiftungen unserer Vorfahren. Zu den Kosten des weltberühmten Sebaldusgrabes, das Peter Vischer und seine Söhne in 11jähriger Arbeit schufen, haben die Patrizier nachweislich erhebliche Beträge gespendet. Von der hervorragenden Schönheit des Gotteshauses zeugten die 21 farbigen Lichtbilder, die den Abschluss des Vortrages bildeten.

Carl Schulz



Die Konsolbüsten aus dem Blankenfelde-Haus

Kulturträger im Mittelalter waren zunächst hauptsächlich die Kirche und die Fürstenhöfe, erst mit dem Aufblühen der Städte entwickelte sich eine bürgerliche Kultur. Im Gegensatz zu Süddeutschland gab es in der Mark Brandenburg und somit auch in Berlin nur wenige Ansätze zu einer künstlerischen Entfaltung in der Spätgotik und Frührenaissance. Politische Unruhen und die kargen Lebensbedingungen in der Mark, der "Streusandbüchse des Heiligen Römischen Reiches", prägten den nüchternen Erwerbssinn in dem Berliner stärker aus als seine Neigung zur Kunst. Eine höher entwickelte Wohnkultur blieb nur wenigen begüterten Patriziern vorbehalten. Dieser Mangel wird von allen Berlin-Chronisten beklagt, und Walter Stengel, der frühere Direktor des Märkischen Museums schreibt: "Umso höher anzuschlagen ist der Wert der Überreste, die von der wohl stattlichsten Patrizierwohnung erhalten blieben: Wir meinen die aus Ton geformten Konsolen (a) (Konsolbüsten) aus der Halle des Blankenfelde-Hauses." Das 1390 (b) erbaute "ehrwürdigste Haus (c) der ganzen Stadt" (4) - Berlin, Spandauerstr. 49 - wurde 1889 abgerissen, um einem Elektrizitätswerk Platz zu machen - Symbol für eine sich anbahnende neue Zeit! Beim Abriss fand man fünf Porträtbüsten, die zusammen mit anderen kulturhistorisch wertvollen Bruchstücken des Hauses im Märkischen Museum (jetzt Ostberlin) aufgestellt wurden (5). Die Büsten befanden sich in jenem berühmten kapellenartigen Empfangsraum des Blankenfelde-Hauses, dessen "kunstvoll gewölbte Decke" von der bekannten mit Wappen geschmückten Mittelsäule getragen wurde (9.10). Die Figuren stellen ein junges und ein altes Paar dar und einen Mann von ungefähr 45 Jahren, der bei Stengel (3) abgebildet und beschrieben ist. Ludwig (9), dem offenbar die fünfte Büste unbekannt war, beschreibt nur die beiden Paare. Sie sind 28 cm hoch und in Brusthöhe 16 cm breit und hatten eine rote, grüne und blaue Bemalung, die allmählich verblasst war. Schwebel (11) schildert sie folgendermassen:

1. Brustbild eines bärtigen Mannes im Marderpelz
2. Kopf eines Stadtjunkers mit rotem Hut
3. Das Haupt einer Matrone mit schlichter Haube
4. Der Kopf einer Jungfrau mit einem in die Stirn geschlungenem Schleier, dessen Enden rechtsseitig von der Schulter niederwallen." Über Grösse und Bemalung der fünften Büste ist nichts bekannt. Auf Grund stilistischer Merkmale hat man festgestellt, dass der Empfangsraum erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtet worden ist (9), dasselbe gilt auch für die vier erstgenannten Büsten, während die fünfte um 1505 (bei Stengel datiert um 1500) entstanden sein muss. In der Mark Brandenburg waren solche "Gesichtskonsolen" (d) als Gewölbstützen erst für das 15. Jahrhundert charakteristisch (e). Die Form der Kopftücher und der Kinnbinden bei den Frauen, sowie die senkrechten Parallelfalten an der Kleidung, wie ebenfalls der sehr kleine Mund, die lange Nase weisen nach Ansicht von Kunstexperten (9) auf die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts hin (zweite Stufe der deutschen Spätgotik).

- (a) Konsole = ein aus der Mauer vortretender Tragstein als Stützpunkt für Gesimse und Bögen (Rippen)
- (b) D. Stammhaus d. Blankenfelde war 1380 an gleicher Stelle abgebrannt
- (c) Aufsatz über das Haus u. d. Spandauerstr. in Vorbereitung
- (d) Drei Konsolbüsten aus gebranntem Ton mit weiblichen Köpfen befanden sich in d. Marienkirche in Königsberg/Neum. aus d. Anfang d. 15. Jahrhunderts
- (e) Auch in anderen Teilen Deutschlands war Ton wegen seiner Billigkeit d. Material für d. zunehmend beliebten Porträtbüsten im 15. Jahrhundert

Der Mann der fünften Büste ist nach der Mode der Renaissance dargestellt: flache Kappe, schulterlanges, gelocktes Haar, ein - vielleicht in eine Kapuze endender - loser Ausschnitt. (14-17) Wen sollen nun diese fünf Büsten verkörpern, wer war der Bauherr der prunkvollen Empfangshalle, aus welchem Anlass wurde sie gebaut? Die Veranlassung zu diesem Umbau könnte 1474 die Verleihung des Wappenbriefes durch Kaiser Friedrich III. an Wilke I Blankenfelde und seinen Bruder Hans gewesen sein (9). Wilke I war zu diesem Zeitpunkt allerdings schon 74 Jahre alt (er starb am 7. 8. 1474), und dürfte als Bauherr deshalb nicht mehr in Frage gekommen sein, wohl aber sein Sohn Thomas, der als "Kaufmann grossen Stils" in die Geschichte Berlins eingegangen ist und in vielen Büchern über Berlin erwähnt wird. Man kann annehmen, dass Thomas das Haus verschönern liess, um seinem in jeder Weise erfolgreichen Leben auch nach aussen hin einen sichtbaren Ausdruck zu geben. So war es mit grösster Wahrscheinlichkeit auch Thomas, der mit den Porträtbüsten der Nachwelt ein bleibendes Andenken hinterlassen wollte. Demnach dürfte der "Stadtjunker" Thomas darstellen - in betontem Gegensatz zu dem alten Mann - mit junglingshaften, weichen Gesichtszügen, die aber trotzdem Ernst und Festigkeit ausdrücken, die junge Frau, die den Kopf hoch trägt und deren kleiner Mund sich zu einem kecken Lächeln verzieht, eine seiner Ehefrauen (nach Ludwig die erste, die geb. Slotz). Mit dem alten Paar wollte Thomas vermutlich seinen Eltern aus Dankbarkeit und Verehrung ein Denkmal setzen. In dem bärtigen Mann mit den starken Kummerfalten von Nase zu Mund, dessen Gesicht tiefe Resignation ausdrückt, wäre somit Wilke I zu sehen, seine Frau in der "Matrone mit der Haube", mit - soweit noch erkennbar - resolutem Gesichtsausdruck. Natürlich hätte Thomas auch die Empfangshalle zur Feier seiner ebenfalls um 1474 erfolgten zweiten Heirat mit Margarete Buchholz erbauen lassen, dann würde die selbstbewusste junge Frau seine zweite Ehefrau verkörpern. Wie weit man überhaupt in der "porträtähnlichen Wiedergabe" auf die äussere Identität mit den lebenden Vorbildern schliessen kann, sei dahingestellt (f). Der damals ungefähr 40 Jahre alte Thomas ist jedenfalls verjüngt dargestellt. In gewisser Weise symbolisieren die beiden Paare die Jugend und das Alter, und ihr Reiz liegt gerade in der etwas naiven Wiedergabe. Wen soll nun die fünfte Konsolbüste darstellen, "dessen beredter Mund", wie Stengel schreibt, "von Alltagssorgen spricht aber zugleich von klugem Verhandeln, vor dem zielbewussten Kaufmannssinn in der bürgerlichen Führungsschicht an der Weltenwende zwischen innerdeutscher und überseeischer Kolonisation." Der Gedanke liegt nahe, dass einer von Thomas' Söhnen die Tradition des Vaters fortgesetzt hat. Welcher von ihnen könnte es gewesen sein? Von Thomas' zehn Söhnen hatten acht ihn überlebt. Der älteste Sohn Paul II, mehrfach als Ratsherr in Berlin erwähnt, übertrug 1514 seinen Lehnsanteil auf seinen Bruder Wilke, da er durch den Untergang einer Schiffsladung in Lübeck in grosse finanzielle Schwierigkeiten geraten war. Schon seit 1500 betrieb er auf dem Leipziger Markt einen ausgedehnten Fischhandel und starb nach 1534 ausserhalb Berlins. Es ist kaum anzunehmen, dass Paul II, der so viel geschäftlich unterwegs war, sich im Vaterhaus ein Denkmal setzte. Ebenfalls scheiden Johann, der Erzbischof, wie die Söhne Leonhard und Thomas aus, die auch Geistliche waren, Leonhard hatte seinen Lehnsanteil verkauft. Franz ging nach Livland und begründete dort die Livländer Linie, er kommt also nicht in Betracht, ebensowenig

(f) Man vergleiche auch mit den Motivbildern (8)

Peter, der auch nach Livland übersiedelte. Dominicus, erst 1482 geboren, war um 1505 noch ein junger Mann, also scheidet auch er aus. So bleibt nur Wilke II, der um 1460 geborene zweite Sohn von Thomas. Da er um 1505, dem vermutlichen Entstehungsjahr der Büste, 45 Jahre alt war, ist er mit grösster Wahrscheinlichkeit als das Modell dafür anzusehen. Wilke scheint von allen Söhnen des Vaters Geschäfte - gemeinsam mit seiner Stiefmutter - am erfolgreichsten weitergeführt zu haben, er kaufte zu dem Besitz Weissensee noch fünf Höfe dazu. Wilkes erste Frau Barbara Otto war 1503 gestorben, 1504 starb sein Vater Thomas. 1505 wurde Johann, der spätere Küchenmeister, als dritter Sohn und erstes Kind aus Wilkes zweiter Ehe mit Margarete Scheunemann geboren, fast gleichzeitig mit einem Enkelkind (Anna Wins, später verehlt. Moritz, von der das schöne Bild existiert). Damals stand Wilke auf der Höhe seines Lebens - er war wohlhabend, er hatte drei Söhne, und seine Tochter Anna war mit einem Sohn der angesehenen, befreundeten und verwandten Ratsfamilie Wins verheiratet. Zu diesem Zeitpunkt mag Wilke, dem Beispiel seines Vaters folgend, den Wunsch verspürt haben, ebenfalls mit seinem Standbild späteren Generationen die Erinnerung an die traditionsreiche Vergangenheit der Blankenfelde zu bewahren. Leider wissen wir nicht, ob zu dieser Büste noch ein weibliches Pendant gehört hat, die Vermutung liegt nahe, denn es heisst an einer Stelle (18): "... die sechs Gurtbogen des vorgedachten Gewölbes wurden von Consolen gestützt." Die Ahnengalerie scheint aber nicht fortgesetzt zu sein, denn offenbar fanden sich keine weitere Spuren davon. Gern wüsste man, wer der Schöpfer dieser "ältesten Porträtbüsten Berlins" (9) waren. Dass es sich um zwei Künstler handelt, ist offensichtlich, denn die fünfte Büste, die gewiss echte porträt-hafte Züge trägt, steht auf einer höheren Stufe der Tonbildnerei und ist zweifellos vom künstlerischen Standpunkt aus die bedeutendste. Ausserdem prägen sich die Stilelemente einer späteren Kunstepoche - dritte Stufe der deutschen Spätgotik im Übergang zur Renaissance (19,20) - aus: "neue lebensnahe Realität und differenzierteste Darstellung des Gefühls und der Beseeltheit" (15). Das eindrucksvolle längliche Gesicht erinnert an die Figuren Riemenschneiders. Sicher kannte unser Meister Nr. 2 die Werke seiner grossen Zeitgenossen, denen er nacheiferte. Leider blieben im mittelalterlichen Deutschland - im Gegensatz zu anderen Ländern - die Schöpfer von Tonplastiken fast ausschliesslich anonym (21), so sind auch unsere beiden Künstler unbekannt geblieben. Vielleicht sind sie in Hofkreisen zu suchen, denn womöglich gab einer der Kurfürsten (als Mäzen) die Aufträge, um einen Teil seiner Verbindlichkeiten gegenüber den Blankenfeldes abzutragen. Doch hatten auch Patrizier und wohlhabende Geschäftsleute wie die Blankenfelde Verbindungen zu einheimischen und auswärtigen Künstlern. So liessen Thomas und Wilke vielleicht aus Franken, Böhmen oder dem Rheinland, den damaligen Hochburgen der Kunst, Künstler nach Berlin kommen oder aber ein Wanderkünstler hat seine Künste angeboten. Wer auch immer die Konsolbüsten geschaffen haben mag, und welches Motiv auch für ihre Entstehung massgebend gewesen ist: dankbare Freude über ein bestimmtes Ereignis, standesbewusstes Traditionsgefühl oder einfach nur menschliche Eitelkeit - wir Nachkommen freuen uns über diese Denkmale aus alter Zeit. Sie regen unsere Fantasie an, und wir erwecken sie zu neuem Leben.

Yvonne Bökenkamp

Literatur

1. Bradstübner-Gröger, Sybille: Bibliographie zur Kunstgeschichte von Berlin und Potsdam. Berlin 1968.
2. Schwebel, Oskar: Renaissance und Roccocco. Abhandlung zur Kulturgeschichte der Deutschen Reichshauptstadt. München 1884.
3. Stengel, Walter: Alte Wohnkultur in Berlin und in der Mark im Spiegel der Quellen des 16.-19. Jahrhunderts. Berlin 1958.
4. Schwebel, Oskar: Kulturhistorische Bilder im der Deutschen Reichshauptstadt. Berlin 1882.
5. Märkisches Provinzial-Museum. Kulturgeschichtliche Erwerbungen von Ostern 1932- Herbst 1933. H. 7. Berlin 1933.
6. Schwebel, Oskar: Aus Alt-Berlin. Berlin 1891.
7. Meyer, Ferdinand: Das älteste Wohnhaus Berlins. in: Der Bär. Jg. 4.1878.
8. Zieringer Druckhefte. Nr. 2. 1936.
9. Ludwig, Max: Die Frauen des Berliner Bürgermeisters Thomas Blankenfelde. in: Der Herold. Bd 3, H.3/5. 1943.
10. Schneider, Gustav: Ein Bericht über Thomas Blankenfelde und seine genealogische Ergänzung. in: Zieringer Nachrichten. Nr. 63. 1970.
11. Schwebel, Oskar: Geschlecht, Stammhaus, Rittersitze und Denkmäler Derer von Blankenfelde. in: Der Bär. Jg. 15. 1889.
12. Die Kunstdenkmäler des Kreises Königsberg (Neumark). H. 2. Berlin 1928.
13. Pinder, Wilhelm: Die Kunst der ersten Bürgerzeit bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts. Leipzig 1937.
14. Knaurs Kostümbuch. München 1954.
15. Busch, Karl u. Hans Reuther: Welcher Stil ist das? Stuttgart 1964.
16. Dangers, Robert: Die Kunststile vom Altertum bis zur Gegenwart. Ratingen 1965.
17. Wörterbuch der Kunst. Stuttgart 1957.
18. Buchholz, Rudolf: Verzeichnis der im Märkischen Provinzial-Museum d. Stadtgemeinde Berlin befindlichen Berlinischen Alterthümer von der ältesten Zeit bis zum Ende der Regierungszeit Friedrichs des Grossen. Berlin 1890.
19. Lindemann, Gottfried u. Hermann Boekhoff: Lexikon der Kunststile. Bd 1. Braunschweig 1970.
20. Adama van Scheltema, Frederik: Die Kunst des Mittelalters. Bd 2. Stuttgart 1952.
21. Hofstetter, Hans H.: Geschichte der Kunst und der künstlerischen Techniken. München 1967.

Fotos 1-4 aus: Ludwig, M. (9)
5 " : Stengel, W. (3)